



## Oberbürgermeister Thomas Geisel

**Rede anlässlich der Preview zur Ausstellung „Zu schön um wahr zu sein.‘ Das Junge Rheinland“,**  
gehalten am 6. Februar 2019 im Kunstpalast

**- *Es gilt das gesprochene Wort!* -**

[Anrede]

Diese Ausstellung, die wir ab heute im Kunstpalast sehen können, hat sehr viel mit unserer Stadt zu tun. Die Gruppe „Das Junge Rheinland“ hat zur Entwicklung der Kunststadt Düsseldorf seinerzeit einen wesentlichen Beitrag geleistet. Sie hat das Kunstleben Düsseldorfs entscheidend geprägt.

Es sind große Künstlerinnen und Künstler und es ist Kunst, die noch heute von Bedeutung ist und die auch uns heute ungemein berührt – 100 Jahre nach der Gründung des Künstlerbundes.

Alles in allem war es eine künstlerische, innovative Avantgarde, wie sie die Kunststadt Düsseldorf erst wieder nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte – mit ZERO mit Joseph Beuys oder auch der Düsseldorfer Photoschule von Bernd und Hilla Becher und ihren Schülerinnen und Schülern.

Die meisten Künstlerinnen und Künstler des „Jungen Rheinlands“ waren – das zeigt schon der gewählte Name – Düsseldorf und der Region eng verbunden. Weil sie hier arbeiteten, hier lernten oder wohnten – und sich sicherlich auch von der besonderen Atmosphäre der Kunstmetropole am Rhein inspirieren ließen.

Viele kamen aus dem Umfeld der Kunstakademie oder entstammten dem Künstlerkreis um Johanna Ey. „Mutter“ Ey ist auch heute noch vielen Düsseldorfern ein Begriff. Ihr neues Standbild am „Andreasquartier“, geschaffen von Bert Gerresheim ist schon fast zu so etwas wie einem Pilgerort geworden.

Viele Künstler sind mit ihren Arbeiten heute noch in Düsseldorf präsent. Otto Pankok mit dem Mahnmal „Ehra“ im Alten Hafen. Julo Levin, an den die Mahn- und Gedenkstätte erinnert. Auch das Julo-Levin-Ufer im Medienhafen ist nach ihm benannt. Und Wilhelm Kreis als Architekt des Wilhelm-Marx-Hauses in der Innenstadt, der Tonhalle und natürlich des Ehrenhofes.

Allein diese wenigen Beispiele zeigen nicht nur die geballte Kreativität und Schaffenskraft, sondern auch die stilistische Vielfalt und die unterschiedlichen – auch politischen – Strömungen und Lebenswege in dieser großen Gruppe mit ihren 400 Künstlerinnen und Künstlern.

Viele Künstler waren zudem von den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs gezeichnet. Das spiegelt sich in den Bildern wider.

Und das Schicksal einiger dieser Künstlerinnen und Künstler macht deutlich, dass die 1920er Jahre nur eine kurze Episode freier Entfaltung waren. Die kurze Phase des Friedens zwischen zwei Weltkriegen war eine Zeit der Umbrüche, vor allem des Aufbruchs, künstlerisch, politisch, gesellschaftlich. Auch das können wir in den Werken erkennen.

Wenn heute wieder zahlreiche Konflikte die internationale Politik bestimmen und – der Vergleich ist sicherlich etwas zu einfach vielleicht auch „schief“ – von vielen wieder an die „Weimarer Verhältnisse“ erinnert wird, sollten wir uns auch bewusst machen, was es bedeutet, in friedlichen Zeiten, in einer historisch vergleichsweise stabilen Phase in Düsseldorf und Deutschland zu leben. Und was für ein Glück das ist.

So können die Werke auch als Mahnung verstanden werden. Es ist Kunst, die heute, 100 Jahre später, noch mindestens ebenso berührt, wie einst. Sie berührt auch deshalb, weil sie wahrhaftig ist und einen unverstellten Blick auf Missstände gibt und damit punktgenau trifft. Aus vielen Werken spricht auch die Furcht vor Barbarei und Krieg und all den schlimmen Folgen, die daraus erwachsen.

Es ist ein Gewinn, dass mit dieser Ausstellung wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen gerückt wird, welch großartigen Künstlerinnen und Künstler, welch bedeutende Kunst Düsseldorf hervorgebracht hat.

Es ist das große Verdienst von Felix Krämer und den Kuratoren Kay Hemer und Daniel Cremer, sie in einer Gesamtschau zu bringen. Sie besinnen sich auf die Stärken der eigenen Sammlung. Denn sie haben viele der hier gezeigten Schätze im eigenen Haus gehoben.

Diese Schau baut auf den reichen Schatz des Kunstpalastes, die Bedeutung dieser Künstlergruppe und den guten Ruf des Düsseldorfer Kunstlebens. Denn das Haus bewahrt und präsentiert einen wichtigen Teil der Düsseldorfer Geschichte als Kunststadt. Damit trägt es zur Identitätsbildung Düsseldorfs als Kunststadt bei.

Der Kunstpalast ist in der Düsseldorfer Stadtgesellschaft verankert und verfügt trotzdem über eine starke Ausstrahlung über die Grenzen unserer Stadt hinaus. So macht Felix Krämer mit dieser Ausstellung seine Ankündigung wahr, den Kunstpalast regional zu spielen, und trotzdem international zu sein.

Herzlichen Glückwunsch dazu! Ich wünsche dem Kunstpalast weiterhin viel Erfolg auf diesem Weg – so bleibt die Kunststadt Düsseldorf jung.